

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **12 (1930)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Administration und Anzeigenverwaltung: Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Druck und Expedition: Biedl und Buchdruckerei A. Peter, Pfaffenholz-Jährli, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Klappen / Gr. 4 Pf. und in sämtlichen Bahnhöfen-Kiosken.  
Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Plagierungsvorfällen der Anzeigen. Anzeigenchluss Montag Abend

### Wochenchronik. Schweiz.

#### Ein Bundesgesetz über die wöchentliche Ruhezeit.

Mit Beschlüssen vom 27. Mai unterbreitet der Bundesrat dem eidgenössischen Rat die Entwurfs eines Bundesgesetzes, das eine Regelung der Wochenruhe für alle der Bundesgesetzgebung nach nicht unterstellten Betriebe der Industrie, des Handels und des Verkehrs bringt. Die Annahme dieses Gesetzeswürdes bildet die Voraussetzung für die Ratifikation und die Ausführung der gefassten internationalen Beschlüsse über die wöchentliche Ruhezeit. Der Bundesrat behält sich vor, nach Inkrafttreten des Gesetzes den eidgenössischen Rat um Beitritt der Schweiz zu der von der dritten Internationalen Arbeiterkonferenz beschlossenen Übereinkunft über den wöchentlichen Ruhetags in gewerblichen Betrieben zu unterbreiten.

Der Bundesgesetzentwurf ist nicht so zu verstehen, als ob damit Neuland betreten würde. Die Schweiz gehört zu den ersten Staaten, die der sozialpolitischen Forderung des wöchentlichen Ruhetages gerecht wurden. Bundesgesetzlich geordnet ist die Frage bereits in den dem Jahrbüchlein unterstellten Betrieben, im Verkehrswesen, soweit es sich um Bundesbetriebe oder um Bundesanstellungen handelt, und in der Landwirtschaft, in dem für die Bundesverwaltung, Ergänzungen treten hinzu die kantonalen Gesetzgebungen, die in Form und Inhalt verschiedene Bestimmungen über die Wochenruhe aufweisen. Auch darf, laut bundesrätlicher Beschlüssen, nicht vergessen werden, daß die Einhaltung des wöchentlichen Ruhetages, des Sonntags, so sehr in Brauch und Uebereinstimmung verankert ist, daß die Wochenruhe nicht nur gesetzlich, sondern auch moralisch, kein geistlicher Zwang vorliegt. Ebenfalls übertrifft die Ausdehnung der wöchentlichen Ruhezeit nicht selten das, was die Gesetzgebung vorgeordnete Mindestmaß. Solche Regelungen beruhen meist auf freiem Entgegenkommen und haben in der Folge zum Wohl der arbeitenden Bevölkerung oder der Volkswirtschaft beigetragen.

Am 27. Mai wird die bestehende Ordnung wöchentliche Zusatzleistungen auf, die zu einer einheitlichen richtsittlichen Regelung durch ein Bundesgesetz drängen. Namentlich unbefriedigend zeigen sich die Bestimmungen in Hotels und in der Wirtschaftsgewerbe. Die Änderung nach gesetzlichen Bestimmungen über die Ruhezeit des Parlaments geht hier auf lange Jahre zurück und hat ihr parlamentarisches Echo in einer Reihe von Motionen und Postulaten gefunden. Gestützt auf die Ergebnisse der Volksabstimmung von 1920 handelt es sich in Hotels und Gastwirtschaftsgewerbe um ca. 50,000 wöchentlich erwerbende Arbeiterinnen, die gehören 35,000 dem weiblichen Geschlecht an. Aber auch in anderen Berufsgruppen, z. B. beim Motorwagenverkehr, bei den Kinematographen usw. mangeln Bestimmungen über die Ruhezeit.

Der Bundesgesetzentwurf über die wöchentliche Ruhezeit bringt nun Abhilfe, soweit dies im Rahmen des Art. 44ter der Bundesverfassung möglich ist. Er stützt sich auf den Grundgedanken, daß die wöchentliche Ruhezeit mindestens 24 aufeinanderfolgende Stunden betragen soll.

Der erste Teil der Vorlage regelt den Geltungsbereich. Darnach gilt das Gesetz für die öffentlichen und privaten Betriebe des Handels, des Gewerbes und der Industrie (soweit nicht die Vorschriften des Jahrbüchleins über die Ruhezeit des Verkehrs (vorwiegend des Arbeitszeitgesetzes) für die Verkehrsanstalten und des Beamtengesetzes) und verwandter Wirtschaftszweige. Nicht unter das Gesetz fallen die Land- und Forstwirtschaft, die Hauswirtschaft, die Krankenpflege, sowie die Anstalten öffentlichen oder gemeinnützigen Charakters. Die Kunst, der Wissenschaft, der Literatur und der Unterhaltung dienen. Als Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes gelten alle Personen, die vom Unternehmer eines unter das Gesetz fallenden Betriebes beschäftigt werden, ausgenommen seine Familienmitglieder.

Personen in höherer Vertrauensstellung, landwirtschaftliches oder häusliches Dienstpersonal, sowie Personen, die im gleichen Betrieb nicht während der ganzen Tagesarbeitszeit oder nicht während der sämtlichen Wochentage beschäftigt sind.

Der zweite Teil des Entwurfes, der die materielle Regelung enthält, zerfällt in die Ruhezeitvorschriften allgemeiner Art und die besonderen Vorschriften für das Gasthospiz- und Wirtschaftsgewerbe.

Interessant sind die folgenden Ausführungen der bundesrätlichen Beschlüsse über die Stellung der Vorlage zur Krankenpflege: „Die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich hat sich ganz besonders für eine einheitliche Regelung der wöchentlichen Ruhezeit in der Krankenpflege eingesetzt und zu diesem Zweck eine Umfrage bei den wichtigsten schweizerischen Spitälern veranstaltet. Das Ergebnis zeigt, daß das Pflegepersonal im allgemeinen eine entschiedene ungenügende Freizeit genießt und zwar auch in den öffentlichen Spitälern und Anstalten. Mit Eingabe vom 22. Dezember 1929 hat daher die erwähnte Zentralstelle — unterstützt vom Schweiz. Krankenpflegebund, vom Schweiz. Wochens- und Säuglingspflegerinnenbund, vom Schweiz. Verband der Pflegerinnen für Kranken- und Gemütskranken, vom Schweiz. Verband des Nationalen öffentlichen Dienstes, vom Schweiz. Verein sozialistischer Krankenpflege und vom Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege — verlangt, daß dem Gesetz alle öffentlichen und privaten Kur-, Heil-, Pflege- und Erziehungsanstalten unterstellt werden sollen, wobei für sie eine Sonderregelung der wöchentlichen Ruhezeit vorzuziehen sei. Sachlich verdient die Eingabe alle Sympathien. Leider haben wir verschiedene rechtliche Bedenken, als sie im vorliegenden Entwurf herbeiführt werden kann. Nach dem Wortlaut des grundlegenden Verfassungsartikels und der ihm gegebenen Auslegung ist es nämlich zweifelhaft, ob der Bund Gesetzgebungsbefugnisse hinsichtlich der öffentlichen oder gemeinnützigen Krankenanstalten besitzt. Am besten könnte man diese Zweifel fallen lassen, indem man die Bestimmungen, die im Zusammenhang mit dem öffentlichen Dienst zu betrachten sind, ihre Unterstellung unter das Gesetz hätte dann zur Voraussetzung, daß sie zu den „verwandten Wirtschaftszweigen“ gezählt werden. Meiner eine solche Lösung wäre unbedenklich, indem nur ein ganz kleiner Teil des Krankenpflegepersonals von den Bestimmungen des Gesetzes erfaßt wäre. Mit einer solchen Fassung wäre der Sache nicht gedient. Eine einheitliche Regelung ist unbedingt vorzuziehen. Da sie aber durch den vorliegenden Gesetzesentwurf nicht zu erreichen ist, so war es angezeigt, im Interesse der Klarheit den Anschließenden der Ratifikation der Vorlage zu empfehlen, daß sie sich für die Ratifikation des Gesetzes nicht zu erklären, sondern sich für die Unterstellung unter das Gesetz zu entscheiden. Dies ist etwas länger, aber der allein sichere Weg.“

Soweit die bundesrätliche Beschlüsse. Mit dem Hinweis auf „die Erweiterung der verfassungsmäßigen Kompetenzen“ weicht die Vorlage ab, auf dem für das Pflegepersonal erlassenen Bestimmungen über die Ruhezeit erlassen werden können. „Es ist dies etwas länger, aber der allein sichere Weg.“

### Bei Frau Dr. Eug. Schwarzwald in Wien.

Ihr Name war uns bekannt durch einige Artikel, die wir da und dort, auch im Schweizer Frauenblatt, unsere Leserinnen werden sich freuen, einmal Näheres über diese unsere

so sehr geschätzte Mitarbeiterin zu vernehmen. (Red.) gelesen und die uns durch ihre Unmittelbarkeit, die frische, lebensbejahende Begegnung, die wir hinter den Worten vermuten durften, angezogen hatten. Ihre Adresse, d. h. Straße und Nummer ihrer Schulstraße, war leicht zu erfahren. So pilgerten wir denn — anlässlich einer pädagogischen Studienreise nach Wien — auch nach der Wallnergasse in der Nähe der Burg, ließen uns durch den Lift in den 4. Stock eines großen, grauen Hauses befördern, melbten uns an und warteten der Dame, die da kommen sollte. Eine kleine, feine Wienerin mit roten Wangen, grauem Bübekenkopf und leuchtend warmen Augen lud uns bald in ihr Gespräch ein. Ihre Augen blickten einen noch wärmeren Glanz, als sie hörte, wir seien aus der Schweiz gekommen und hätten einfach den Wunsch, ihre Bekanntschaft zu machen. Denn die Schweiz ist ihre geistige Heimat, und für die „besten Leute aus der Schweiz“ hat sie „nun mal eine Leidenschaft“. Dann fing sie an zu erzählen, wie sie vor etwa 35 Jahren als junge Studentin nach Zürich gekommen sei, wo Professor Hunziker ihr den Weg zu Pestalozzi gewiesen habe. In seinem Geiste gründete sie dann im Jahre 1901 in Wien, dessen Mädchenbildung jähren vernachlässigt war, eine eigene Privatschule. Tüchtige Arbeit, maximale Leistungen, froher Geist, keine Langeweile! So etwa lauteten ihre pädagogischen Grundzüge. Bei Anlaß des 25. Jubiläums wurde auch öffentlich anerkannt, daß 90 Proz. von dem, was heute als Wiener-Schulform die Augen aller Welt auf sich zieht, Jahre vorher in der Schwarzwald-Schule geübt und erprobt worden war. Hand- und Werkstättenarbeit, modernes Turnen, freie Aufsätze, Unterricht im Freien und vor allem das fächerübergreifende Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler und die Befreiung, jede Schulklasse umzuwandeln in eine Gemeinschaft.

Seute besitzt die Schwarzwald-Schule Definitivitätsrecht, d. h. sie wird vom Staate subventioniert, muß sich aber dafür an die Pläne der öffentlichen Schulen halten, ein Scherz für Frau Dr. Schwarzwald, die einmal als Pionierin 2 Jahrzehnte voran war und heute in vielen Feinden, übertragenden Frauen Wiens, etwas Inneres in ihr gebrochen.

Aber auch heute ist ihre Schule eine kleine Welt für sich. Sie besitzt einen Montessori-Kindergarten und einen andern — wir dürfen nicht zu gehen, wie die Montessoriformer mit Vergnügen schmauzen, was sie sich gefoch hatten; — eine Elementarstufe, in der, im Gegensatz zu den meisten Schulen Wiens, Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden. Dann ein Mädchen-Realgymnasium und eine Frauen-Oberstufe, beide mit 8 Klassen, dazu einen Festsaal mit Bühne, Turnsaal und —

der besondere Stolz der Leiterin — 1000 m<sup>2</sup> Raum auf dem Dach, wo bei gutem Wetter der Unterricht stattfindet.

Wenn Frau Dr. Schwarzwald auch nicht alle ihre Blüthenräume reifen sah, so darf sie doch mit Stolz darauf hinweisen, daß sie durch ihre Schülerinnen einen bedeutenden Anteil hat an dem gewöhnlichen sozialen und intellektuellen Leben Wiens; denn an entscheidenden Stellen sieht heute die „Schwarzwaldberliner“.

Man muß aber auch sehen und hören, wie sie sich müht, ihren einstigen Schülerinnen zu Arbeit zu verhelfen und sie für diese tauglich zu machen. Wenn die berühmte Sprechstunde anhebt — seit 27 Jahren immer zwischen 11 und 1 Uhr — stehen ihrer stets eine Anzahl draußen im Gang, junge, die den ersten Flug zu unternehmen sich freuen und solche, die schon etwas die Schwingen jenseit und sich neue Flugkraft holen wollen; fast alle haben eine Blümelein in der Hand, und alle sind überzeugt, daß Frau Dr. helfen wird, wenn auch nur durch ihre mütterlich-warme, so ganz unheimliche Anteilnahme, durch ein energisches Aufstreifen, durch Vermittlung von Arbeit oder durch finanzielle Unterstützung. Nie werde ich vergessen, mit welcher jugendlicher Eindringlichkeit sie zu einer etwa Dreißigjährigen sprach, die in unglücklicher Ehe ihr Selbstvertrauen verloren hatte und nun eine Stelle in einem Betrieb annehmen sollte: „Du glaubst, daß Du die beste Leiterin für diese Volkstücht bist, und dann bist Du es“.

An einem andern Tage hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie Frau Dr. Schwarzwald auch im Unterricht darauf ausgeht, ihren Schülerinnen wirksame Bewegungen zu sein. Es war in einer obersten Klasse der Frauenhochschule, in der sie für eine erkrankte Lehrerin einzupringen hatte. Man merkte schon in der Pause, wie freudig erregt die Schülerinnen waren, daß einmal die verehrte Frau Dr. zu ihnen sprechen sollte. Diese ging die Stunde ungenutzt geschäft, mit einem kleinen persönlichen Erlebnis an. Sie erzählte, wie sie als 23jährige Studentin einmal einen Vortrag an einer Art Volkshochschule hielt und ihren ganzen Ehrgeiz darin setzte, so klug und gelehrt zu sprechen, wie ein Professor, wie stolz sie auf ihre Rede war, bis dann ein alter Arbeiter, der sie nach Hause begleitete, ihr so recht übelgelaunt an den Kopf warf, ihr Vortrag sei „fah“ gewesen, sie hätte ja gesprochen, wie ein Mann. Da seien ihr die Augen aufgegangen, und von da an sei es nie mehr ihr Beibehalten gewesen, zu sprechen oder zu schreiben wie ein Mann. Im Anschluß an diese kleine Beichte las die Lehrerin dann die prächtige Rede von Selma Lagerlöf vor: „Das Heim und der Staat“, jene Rede, die so schon einerseits abgrenzt, was Frauen- und Männerart, was Frauen- und Männerleistung sein muß, um dann zur Synthese aufzuarbeiten, um die heimische Kraft der Frau auch dem Staate zu

### Revue.

#### Bretonische Impressionen.

Von Ruth Waldtetter.

#### Die Halbinsel.

Die Halbinsel, die in lang ausgreifende Felsenungen verläuft, streckt sich wie eine Riesenhand mit ihren Fingern ins Meer hinaus. Hier flücht Boben trägt Ader und Heide, ein paar dürftige Gehölze aus Haseln, Buchen und Platänen und lange Reihen von mageren Eichen und Eichen mit abgestuften Ästen bis in die Höhe der Krone, die sich wie ein Strauß über dem entblühten, nur mit dünnem Jahreslaub bewachsenen Stamme wölbt. Wenige Dörfer mit grauen Schieferdächern und spitzem Kirchenturm heben sich da und dort aus der Fläche.

Am breiten Land breitet sich die flache, bewegte himmelstreichende See. Ihre Luft, ihre weiche, schimmernde, lichtbar umgebende Luft, spielt um keine Formen. Luft läßt die Häuser flüchten schimmern, die Wälder grünelnden erglänzen, Luft ein die Farbe der braunen Heide, der gelben Stoppelfelder und der grünen Heiden zur vollkommenen abgetrennten Harmonie. Luft, blau, schwingt die Harmonie von dem Baum und Sträucher ihre Form erschaffen. Luftform treibt über das Land die rasch hinschießenden Wolken, die mit dunklen und mit hellen Schatten, mit Trübung und mit hellem das Licht der Landschaft bewegen. Dampfiß sich überm Ader des Lichts, freudig flüchtigen Wolkenformationen verstreut, so leicht schon die Hochbergscheide in voller Klarheit und strahlt ihr tiefstieltes Leuchten aus. Sonne und Luft malen der Halbinsel die schimmernde Färbung, den flüchtenden Umriss. Zarter

beirahlt sie die Sonne, kräftiger durchstelt sie der Sturm als das dunstüberbrütete Inland. Sie führt ein freieres Leben, durchflutet von den Wogen der Luft, der Sonne hingebreitet ohne Bergeshatten. Und wie ein Odem der Weltweite durchdringt es den Menschen, der in der breiten Strömung des Meerwindes ihre Fläche überwandert.

#### Aufbruch.

Sturm und Regen sind vergangen. Mit dem Abendwind fliegt nur noch leichtes Daunengewöl über die Meereweite nach Osten hin. Am Horizont rasen Sommerwellenballen mit metallisch grauen Schattens und glänzend weißen Rändern auf. Das Wasser strahlt und glitzert in der Abenddämmerung. Die trübe Orangefärbung des Regenmittags ist weggeleitet; die Sonne spiegelt eine flimmernde Strahlenbahn in die Wellen bis zum Westhorizont. Mitten hinein ragt schwarz die Spitze der Pointe du Barde. Die beleuchteten Wasser spritzen und glitzern an ihr hinauf. Sie sind vom Weigrau der tiefen Wolken erlöset. Die weite Freiheit des Lufttraumes ist über ihnen, der Sonne offen und dem starken Atem des Depones.

#### See und Meer.

Es ist Abend. Der Himmel hat sich bedeckt; der Wind bläst über dem Wasser. Breite Wellenungen heben sich, aus der Tiefe bewegt; an den Uferstellen schießt die Brandung der hereinströmenden Flut. Ich gehe den einfachen Klippenweg hinauf an die Pointe du Barde. Die Wellen sind grau-schwarz, die Heide tief braun wie verbranntes Gras. Alle Farben des Tages sind ausgelöscht. Die Halbinsel, die tagsüber im Lichte eines unbegrenzten Lufttraumes schwimmt, erleidet jetzt alle Trübheit der dunkelnden Schatten. Sie nimmt ihre Schönheit vom Licht und mit sei-

nem Sterben löst sie in das Grau und Schwarz von Sand und Fels aus.

Die letzten Sommerhäuser mit den Gärten von Ginster und Rosen bleiben mit im Rücken. Der schmale Pfad windet sich über Landungen, an Klippen entlang, in die das Wasser tobend hineindrängt, und senkt sich in eine dämmerige, zur Ebbezeit ausgetrocknete Felsenmulde. Schwarzwald hat das Gelingen mit zerstreuten Jaden. Draußen donnern die Wellen der andrängenden Flut. Schon prillt Gestalt hinein. Braußend wälzt sich das Element heran. Ein einziger Begeht steht mit klagendem Schrei aus einer Kluft und hebt sich zur Heide hinauf. Und wieder löst allein das drängende Wasser. Die Uniform des Steines löst um mich her.

Und mich überkommt eine unbegreifbare Sehnsucht nach Licht und Haus und Menschen. Ich wende mich flüchtig zurück, läßt nach den ersten Dächern nach der ersten gitterbehängenen Gartenmauer. Da höre ich Stimmen. Auf der letzten Felsenung sind Menschen, die fröhlich in die Brandung freischen. Ihre kleinen Glieder bewegen sich; sie hüpfen und flüchten, die zerstreuten Gesteine spielen. Sie scheinen mir höchste Blüten der Natur, diese erschweren, selbstbewagten Geschöpfe auf der unförmlichen Fläche des dumpfen Gesteins.

Ich amte auf, entlösen dem Traumbann ferne Jahrtausende, den die uralte Welt träumt.

#### Die Materielk Becht.

Sonntagmorgen. Das Volkswort hat Paimpol mit seinem heiligen Segelhaften verlassen und rattert auf langsam sich senkender Straße der nördlichen Landspitze, dem Ankerort, zu. Der Himmel strahlt blau; das Land ist in den atmosphärischen, lichten Schimmer der Meerluft getaucht. Noch fahren wir im

Schatten der Akazien und Tamaristen, die über granitene Gartengemäuer nieder; Felsenbäume mit zehlfachen Früchten hüpfen ihr glänzend fettes Laub hinter Gittertüren. Dann türmt sich aus zur Seite der braungraue Meeressaum; die Straße windet sich in Rebren zur Küste hinab. Schon erglänzt da und dort zwischen den Felsen das bewegte Wasser. Und nun gibt das Gestein den Blick frei, den zauberhaft schönen Blick auf die Insel aus rotem Korpor, die da ins tobende Meer hineingelagert ist, die Inselinsel Brachat. Ein Traum aus dem Süden, hier an die Westspitze des Kontinents hingepiegelt! Rot und gelb leuchtend umtragen Klippenzacken die Insel; wuchtiger Klumpen lieh sich zum Strand, das von dunklen Gehölz getönt und von blühenden Gärten überhangen ist.

Ein leichtes Boot landet uns am Deich des Hafens. Die quadratische, schmale Straße führt aufwärts und mündet in der Höhe, die die Insel durchquert. Im Weitegrün lauern vereinzelt einfüßige, graubraune Granitwürfel. Uppig schlingen sich hängelnden um ihr Gemäuer, goldener Ginster umblüht die Kornblumen und Margueriten wuchern vor den Türen. Kein Haus, das nicht seinen Blumenarten oder seine Blütenwäldchen hätte. Mägen lieh selber Natur, so sind die niederen, wetteifernden Gebäude — Stein vom Inselgestein — in das weiche Grünland hineingebildet und von seiner Blumenfülle umschlungen. Zufällig und mannigfaltig wie die Natur schmiegen sich keine Aeder, Pflanzenarten und Hecken in das Weitegrün. Wie die hingehaut auf einer Hügelgruppe läßt das einzige kleine Kirchdorf mit seinem Glockenturm.

Jetzt, am Nordrand der eingestakten Inselstraße, dehnt sich baumlose Heide; tief violette Blüte bedeckt den Boden. Meerelilienreiht rüst hier überm

gute kommen zu lassen, auf daß der gute Staat einmal so glücklich werde, wie heute das gute Heim. Am Selbst appellierte sie dann an die jungen Mädchen, nie ein Maßstäb des Mannes zu werden, weil in der Differenzierung liegt und nicht in der Angleichung die Bereicherung liegt, sich zu Pionieren zu entwickeln ohne das Beste ihrer Frauenart je preiszugeben.

H. Studt.

### Die kirchlichen Wahlen in Basel.

Die vorletzte Nummer des Frauenblattes brachte schon eine Einleitung, in der auf die kirchlichen Wahlen in Basel aufmerksam gemacht wurde. Die Wahlen begannen ihre Vorbereitung und Bestimmung durch das erste Mal eine Liste sozialistischer Kandidaturen vorlag. Unter Kirchenrat, das sich an den kirchlichen Beamtenstellungen beteiligt, unsere kirchlichen Behörden sind fast ausschließlich bürgerlich. Es galt nun, die Frage an diejenigen Arbeiterkreise, die nicht formell aus der Kirche ausgeschlossen sind, zu stellen, ob ihr Interesse für kirchliche Angelegenheiten mehr gewarnt werden sollte, wenn sie sich für die soziale Bewegung in die sozialistische Partei stellen wollten. Die vorgeschlagenen waren teils Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, teils Vertreter der religiös-sozialistischen Gruppe. Die Arbeiterpartei hat in den Wahlen die an sie gestellte Frage verneint. Dabei muß man allerdings in Betracht ziehen, daß die Wahlen nicht nur für die soziale Bewegung, sondern auch für die kirchlichen Angelegenheiten von Bedeutung sind. Ob an dieser Einstellung etwas zu ändern ist, wird die weitere Arbeit der sozialistischen Kirchenratgeber zeigen; einstweilen ist nur einer ihrer Vertreter in die Synode gewählt worden.

Für die Frauen ist der Ausgang der diesmaligen Synodalen Wahlen sehr wichtig. Von 10 bis 15 Frauen sind in die Synode gewählt, durch Nachrücken der Frauen auf 11 gezeichnet. In die neue Synode gehen nun 5 Frauen ein. — In den Kirchenräten dagegen ist die Zahl der Frauen im Vergleich mit dem männlichen Geschlecht zurückgefallen (18).

Die Wahlberechtigung war nicht groß; etwa 20 Frauen der Stimmberechtigung sind in die Synode gewählt, aber abgesehen von 2000 Kirchenratsmitgliedern ca. 8500 Frauen. Unsere Gegner stellen denn auch mit großer Genugtuung fest, daß die Frauen offenbar bei der Wahlberechtigung nicht in den Behörden nicht Gehör gefunden hätten.

Daß die Frauen ein anderes Resultat hätten erzielen können, ist natürlich denkbar. Man mag sich aber die Sache zu leicht, wenn man annimmt, man könne das damit begründen, daß die Frauen eben nicht gerne Frauen in den Behörden sähen. Für einen Teil der Wählerinnen wird das sicher zutreffen, handelt es sich da doch vielfach um Frauen, die mit allen Folgen an der Tradition hängen. Wenden hat es aber, wie wir aus Gesprächen wissen, auch sehr viele Wählerinnen, die mit Frauen in den Behörden nicht einverstanden sind, wenn sie auf der Liste ihrer Rührung eine für die Arbeit in der Synode wirkliche geeignete Frau gefunden hätten.

Das bringt uns zu dem nach unserm Dafürhalten unbedenklichen Punkt, nämlich zu den Wahlberechtigung, nach denen die Kandidatinnen für die Synode gewählt werden sollen, abgesehen von den Kirchenratsmitgliedern einer Gemeinde aus der Wähler beabsichtigen können. Der Vorstand eines Gemeinderates politischer Richtung stellte in dieser Gemeinde eine ihm genehme Kandidatinnen auf. Von weiblichen Vereinsmitgliedern wurden 2 weitere Kandidatinnen nominiert gemacht. Die eine vorgeschlagene war in dem Sinne, wie sie die Wählerinnen, die sich für kirchliche Arbeit betätigen. Der Gedanke, mehr als eine Frau auf der Liste zu haben, schien diesem Gemeinderatsvorsitzenden aber ganz unorthodox; er suchte und fand mit großer Mühe genügend männliche Kandidaten, um nur eine Frau parieren zu müssen. Die Wahlversammlung stimmte dann für die Wahl einer Frau, wie sie der Vorstand aufgestellt hatte. Die Frau, die auf der Liste gefanden hat, ist nicht gewählt worden. Was uns an dieser Angelegenheit besonders schmerzhaft berührt, ist das: hier hat eine sehr tüchtige und religiös interessierte Frau, die zur Mitarbeit gerade in der Synode geeignet und bereit gewesen wäre. Man wollte sie nicht, weil sie keine Wählerin ist, sondern weil man keine Meinung zu haben. Nicht das Interesse der Kirche steht im Vordergrund. Wenn man die Listen der beiden kirchlichen Parteien für die Synode durchgeht, hat man den Eindruck, es sei nur allem darauf angekommen, möglichst bequeme Frauen, von denen keine selbständige Beteiligung zu erwarten sei, in die Synode vorzuschlagen. Der Wunsch, daß die Wählerinnen ihren Gesichtspunkt nicht leiste und mit solchen nicht geeigneten Mann einer ungeeigneten Frau vorzuziehen, ist gewiß mitverantwortlich für den Ausgang der Wahlen.

Im kirchlich-fremdenlichen Gemeinderat derselben Gemeinde hat man übrigens der Wählerin für die Wahlberechtigung in der Synode keine Meinung zu haben. Nach dem bisherigen Bestände 2 Vertreter gewählt werden möchten. In der letzten Synode war es ein Mann und eine Frau gewesen. Diesmal kandidierte man die 2 Männer, die man gewählt haben wollte,

und damit war die Wahl einer Frau zum vorberreim folgenden ausgeschlossen.

Bemühend ist auch, daß die geistig regste Frau der kirchlichen Synode von den kirchlichen Parteien nicht mehr aufgestellt werden. Sie hat sich vor 6 Jahren bei ihrer Wahl ausbedungen, nach persönlicher Überzeugung jeweils Stellung nehmen zu dürfen, da sie feiner Wirkung angehöre. Das war ihr zugestanden worden. Aber in der Praxis konnte man dann diese Unabhängigkeit eben doch nicht ertragen und ließ sie durch vorläufige Bestimmung nicht teilnehmen. Nebenbei sei noch eine Frage an die Parteien mit dabei das Wohl der Kirche im Auge?

Von der neuen Synode haben sich die Frauen wenig zu vernehmen. Das ist besonders bedauerlich, weil diese Synode die für die Kirche und die Frauen so wichtige Frage der Mitarbeit der Frauen im Pfarramt zu entscheiden haben wird. Wie nötig wären uns gerade da Männer und Frauen mit weitem Blick und offenem Sinn gewesen! G. Bergard.

### Die Mitarbeit der Frau in der Schulverwaltung.

Thesen von Frau Schmidt-Roggen, Basel, zu ihrem an der Generalversammlung des Schweizer Stimmrechtsverbandes gehaltenen Vortrag.

- Da der heutige Staat der Mutter einen großen Teil ihres Einkommens auf die Erziehung der Kinder zugewandt hat, ist es ihr Pflicht, die Frau in den staatlichen Schulen ein angemessenes Mitspracherecht eingeräumt wird. Wir Frauen müssen deshalb beantragen: Sitz und Stimme in den Schulkommissionen, Erziehungsräten, auch Wahlbarkeit der Frauen als Schullehrerinnen.
- Zu dieser Aufgabe sind viele Frauen durchaus befähigt, einmündig, weil sie die Bedürfnisse der kindlichen Individualität besonders gut kennen, und dann weil sie die erforderliche Reife zu solcher Mitarbeit haben.
- Die Aufgabe der Frau in der Schulleitung wird eine doppelte sein:
  - a) eine allgemein pädagogische: Die Frau wird helfen müssen, die schon von Pestalozzi geforderte Vermenschlichung der Schule durchzuführen im Kampfe gegen Bürokratismus und Schablone.
  - b) wird es eine Hauptaufgabe der Frau sein, an allen Schulen, die den Mädchen besucht werden, einen besonderen Bildungscharakter in weiblichen Geisteswissenschaften und naturwissenschaftlichen Fächern zu schaffen und namentlich den Gedanken der weiblichen Fortbildung zu verwirklichen, damit unsere jungen Mädchen endlich auch für den künftigen Hausfrau und Mutterberuf besser und gründlicher als bisher vorbereitet werden.

### Auszeichnung von Frauen durch die Schweiz. Schillerstiftung.

Die schweizer Schillerstiftung hat anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläum neben verdienten Schriftstellerinnen auch einige Frauen mit Preisen und Ehrennadeln bedacht, Frauen, über deren Leistung es kaum noch zweifelhaft ist, daß sie unter den besten der Schweiz zu rechnen sind.

Cecile Lauber erhielt für ihren großen Roman „Die Wandlung“ 1000 Fr., ebenso Cecile Ines Loos für ihren Roman „Malta Coste“. Beide Romane sind seinerzeit als bedeutende Frauenwerke ausführlich in unsern Spalten besprochen worden.

Elementine Gili, Zug, wurden 500 Fr. ausgesprochen für ihren engagierten Gedichtband „Arnoles“.

### L'Idée marche . . .

logar in Schaffhausen. In seiner Sitzung vom 19. Mai hat der Große Rat anlässlich der Behandlung des Dekretes betreffend das Amalgamieren (vorgeschrieben durch Art. 34 des Verfassungsgesetzes über die Verfassungswahl) beschlossen: § 1. W. 2. Handlungsunfähige Schweizerbürgerinnen, welche nicht in der Schweiz geboren sind, sind in der Befähigungsbescheinigung, wenn — — —

Der Referent, Herr Staatspräsident Dr. Pfeiffer, führt dazu aus, daß das Gesetz die Frauen nicht ausdrücklich von der Ausübung des Amalgamierens ausgeschlossen, aber auch nicht ausdrücklich zugelassen habe, so daß der Wortlaut verschiedene Interpretationen zulasse.

Wahlberechtigt nach der Meinung, es sei gut, wenn über diese Frage Klarheit hergestellt werde.

Vorausichtlich wird das Dekret nach einer zweiten Lesung über sich ergehen lassen müssen, aber bei der Abstimmung im Großen Rat scheint eine Annahme gesichert.

### Die deutschen Frauen und die politischen Parteien.

An der Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine Ende September 1929 in Königsberg hielt Frau Dr. Frances Magnus von Pauen einen Vortrag über „Die deutsche Frauenbewegung und ihre Stellung zu den politischen Parteien“. Sie sprach sich über die Stellung der Frauen zu den politischen Parteien im Hinblick auf die politischen Parteien hinüber, bevor das Frauenrecht erreicht ist, mag es von Interesse sein, etwas von dem Inhalt des Vortrages zu wissen. Die deutsche Frauenbewegung hat sich in der Zwischenzeit in drei Richtungen zu verhalten. Es ist noch beizubehalten, daß anlässlich der Verfassungskonvention des Schweizer Bundes von Frauensmitten im September letzten Jahres der Schreiber dieser Zeilen den Antrag vortragen hat, die Frauen sollen sich den Parteien erst anschließen, wenn sie das volle aktive und passivbürgerliche Recht besitzen. Diesem Antrag ist nicht etwas aus einer Mäßigung der wichtigsten Rolle der Parteien in der Politik heraus, sondern aus der Überzeugung, daß die Frauen durch ihren vorzeitigen Beitritt zu den Parteien wohl einige Mandate als Mitglieder von Kirchen, Schul- und Armenpflege erhalten können, da wo die Wahlbarkeit der Frau in diese Behörden besteht, daß sie aber ihre volle Selbstständigkeit verlieren. Dinge die aber kaum zu erwarten sind, das „Jus Suffragii“, niemals erreicht werden.

Das gehen wir zu den Ausführungen von Frau Dr. Magnus über („Die Frau“, Nummern Februar und März 1930).

Nach der Fassung von 1926 besteht das deutsche Volk aus 23,100,000 Frauen, von 20,100,000 Frauen. In den Reichstagen des Reichstages hatten die Frauen 1928 im Reichstag eine Vertretung von 6,5%, in den Landtagen eine solche von 7,32% und in den Gemeinden eine solche von nur 11%. Wie ist das möglich, nachdem doch die Frauenstimmen überwiegend? Antwort: „Die Gleichberechtigung bleibt nur halb, solange die politischen Gesellschaften, die Säugung der Parteien für sich in Anspruch nehmen.“

Unmittelbar nach der Revolution begriffen sämtliche Parteien in ihren Programmen, Aufzügen und Richtlinien das Eintreten der Frau in das politische Leben und versprachen ihr gleichberechtigtes Mitspracherecht.

Die Sagenungen wurden meist erst etwas später gegeben. Der erste Gefühlsausbruch, der den Krieg so vielfach bedrückten und unter Kriegsausgang und Hungerelende schmerzlich leidenden Frauen ihr Mitspracherecht gönnte, war verloren. Statt dessen begann unter dem Zeichen des beruflichen Konkurrenzkampfes die Reaktion. Zudem habe die „unbekannte Macht“ sich als eine höchst gefährliche und gefährliche in der politischen Tätigkeit in den Parteien erweisen, deren man sich fürchtete.

Eingig die sozialdemokratische Partei behält in ihren Satzungen eine Bestimmung, die in allen Leitungen der Organisationen und zu allen Delegationen den weiblichen Mitgliedern im Verhältnis ihrer Zahl eine Vertretung zusichert. An den Parteitagungen, in welchen die Wahlen aufgestellt werden, werden die Frauen nicht oder nur ganz ungenügend vertreten.

Die Redeerin stellt weiter fest, daß die Parteien gar nicht begriffen hätten, welche Aufgabe ihnen beim Eintritt der Frauen in das politische Leben zufiele. „Schwieriger noch als der gewöhnlichmäßige Wahlkampf, der die Wahlberechtigung der Frauen, die sich als Frauen erweisen, ist es, in meinen Augen das geistige und leibliche Verlangen der einzelnen Frauen zu verstehen und deren Kräfte und das demals wirklich unbegrenzten guten Willens der Frauen. Sagen die Parteien denn nicht, wie die Frauen danach hungerten, daß ihren Kräfte zu gebrauchen waren, daß sie nicht, daß sie berufen waren, durch ihre Erfahrung ihrer und Lehretinnen zu sein? Es ist eine historische Schuld der Parteien, die hier vorliegt, und die sich vielleicht schon früher an ihnen zeigt, durch ihre immer zunehmende innere Bearmattung, durch ihr Hinabsinken von geistigen Kräften zu bloßen Interessengruppen.“

Wenn sich die Frauen dennoch in einzelnen Parteien immer mehr durchsetzen, so geschieht das in denjenigen, in welchen sich die Frauenausschlüsse nicht unter sich oben am stärksten durchgegriffen haben. Aber auch da gehen sie nicht im Parteileben auf.

Die Frauenausschlüsse der Parteien auf der einen Seite, die um so mehr Kraft und Bedeutung haben werden, als sie einen geistigen Gehalt herausarbeiten und die überparteiliche Frauenbewegung auf der anderen Seite, die sich für uns im Bundesdeutschen Frauenvereine verkörpert, diese beiden deutlicher sich zu politischen Machtmitteln der Frau in Deutschland entwickeln. Sie sind aber auch zugleich die Quellen für einen gemeinsamen politischen Frauenwille.

Dieser gemeinsamen Frauenwille könne nie in der Welt sich bilden, daß die Frauen, wie die Parteien über bestimmte politische Fragen und nach dem gleichen Ansehen hätten. Es gebe einen solchen weniger in Bezug auf die Materie als auf die Methode.

Über hat die Feder dieser deutschen Frauen nicht, mehrheitlich hervorgehoben, vor allem jene von Ricarda Huch? Die Herausgeberin weist in ihrem Vorwort richtig darauf hin, daß weit mehr, als das Studium der Frauen an Hochschulen, die starke Persönlichkeiten dieser Frauen ausübend für ihre geistigen Schöpfungen geworden ist. Dazu hat natürlich auch das Willen beigetragen, in dem diese Frauen aufgewachsen sind, der Geist der Elternzeit, die eine gewisse Bedeutung der Einflüsse der unmittelbaren Umgebung ausging, der, je nach Veranlagung, mehr oder weniger stark zur Grundlage ihres eigenen geistigen Schaffens geworden ist. Es ist eine alte Erfahrung, daß gar oft erst hervorgerufen durch harten Lebenskampf, die Persönlichkeit des geistig hochbegabten Menschen sich zur wirklichen Kraft und Größe entfalten konnte. Ricarda Huch hat ein solches Beispiel vor uns gebracht. Aus alter preussischer Mittelfamilie — einseitige Hugenern —, deren strenge Disziplin auch ihr eigen war, erstarrte Seele und Geist in bewundernswürdiger Weise, als das Gedächtnis mit rauher Hand in ihr junges Leben griff. Durch den frühen Tod ihres Vaters hatte sie nicht nur schwere Verluste, sondern auch den Verlust der Elternzeit zu tragen, die sie bis an ihr Lebensende begleitet. Diese materielle Not ließ sie zur Feder greifen. In der „Meisterin“: „Der Boden der Frau“ zeigt sie auf wertvolle dem Gegenstand des herben, aber lebenskräftigen Preussentums zu dem schmerzlichen, gemühten Vaterlandes mit dem deutschen Partikularismus. Frau Cleonore, die Herderin, die in „Bremen“, deren materielles Unglück, das sie in ihrer Zeit schwerer kriegerischer Wirren, 1757 — 1759, in ihrer Haus selbst, in dem bald Egoist, bald Besessene Zustuß finden müssen, gibt sie ihre Herzenspflicht als Mutter und Gattin, über sie ein einziges Kind auf

„Eine politische Tat würde es sein, wenn wir, furchtlos und ohne die großen weltanschaulichen Dingen der Politik herabsehend, der Zerstückelung in kleine, nur interessengemäße zusammengesetzte Gruppen Einhalt tun, ja, durch Entziehung unserer Interessen die Zahl der heutigen Parteien verringern würden.“

„Eine Tat würde es sein, wenn wir durch verträgliches, ehrliches und vorurteilloses Zusammenarbeiten der Frauen in den 'Freibündnissen' d. h. den Zeiten zwischen den Wahlen, unsern Blick über die Parteigrenzen hinweg so schärfen, daß die künstlich aufgebaute gegenseitige Empörung zu den Wahlzeiten in uns einfach keinen Widerball mehr fände. Die einmündige Ablehnung durch die Frauen in allen den Wahlkampf seiner heutigeren Zustand entgegen, kann ihn auf den einzigen Charakter herabdrücken, der ihm zumutet: den der Redensfalschbegriffung durch die verschiedenen Parteien. Dies ist nicht unmöglich. Es würde schon etwas nützen, wenn die Frauen unter allen Umständen auf lächlichen Gehalt der Wahlreden dringen wollten, wenn nach jeder Wahlrede, die nur Angriff, nur Schändung stecken enthält, was die anderen Parteien als gemein haben, eine Frau aufstehe und ruhig sage: 'Das wollten wir ja gar nicht hören!' Eine Tat würde es sein, wenn die Stimmen der Frauen es endlich zu Gehör bringen wollten, daß der Kampf der Parteien dem Volk nichts nützt, daß gemessen an dem Größeren, dem Dienst am Ganzen, Parteideinge winzige Dinge sind.“

Das sind hohe Ziele. Die deutschen Frauen, die politischbewußte Bürgerinnen sind, mit denen die Parteien rechnen müssen, haben sie noch zu erkämpfen. Und der Kampf wird ihnen nicht leicht gemacht werden. Dürfen unsere Frauen, denen gar keine politische Macht zukommt, die den bürgerlichen Parteien höchsten als „Anhängliche angehören dürfen, hoffen, etwas Ähnliches zu erreichen? Das zu glauben wäre Überhebung. Wenn nun schon die Frau in der Partei nichts Politisches leisten kann, sondern viel eher in Gefahr steht, ihren Idealismus, ihre Unabehagenheit gegenüber politischen Fragen zu verlieren, so hat sie anderes Erträgnis kein Interesse, ihnen beizutreten. H. Frey.

### Das Frauenstudium in England und seine Auswirkungen.

„Gebt den Frauen Kraft und Bildung, die wundervolle und schwierige Aufgabe, so der sie schon durch ihre angeborenen Eigenschaften befähigt und berufen sind, im engen Familienkreis des Hauses wie in der weiten großen Staatsfamilie erfüllen zu wollen und erfüllen zu können.“

So sprach in einer Denkschrift vom Jahre 1902 ein bekannter deutscher Schulmann — Georg Keyserlingher, der jetzt seinen 75. Geburtstag feiert. Dieses Wort ist ein Wahrheits, und es nötig und notwendig und uns des Erreichens zu erfreuen.

Aber das bisher in Deutschland Errungene hätte man kaum allein geschafft, wenn nicht der starke Antrieb von jenseits des Kanals, von England gekommen wäre. Gewiß hat der Gang des englischen Frauenstudiums seine Eigenschaften, die sich kaum in andere Länder verpflanzen lassen, aber wieviel Anregung, wieviel Förderung verdankt die Frauenbildung aller Länder jenen englischen Pionierinnen!

Der Zutrang der Frauen zu den englischen Universitäten ist groß, obwohl die Bedingungen eher härter sind als für die männlichen Studenten. Die Women Colleges bestehen darauf, daß die in ihnen studierenden Frauen ihre Examina „with Honours“, mit Auszeichnung bestehen. Somerville College in Oxford, das ca. vierzig Studentinnen aufnehmen kann, muß die dreifache Zahl abweisen. Da wird geliebt und geliebt. Wir suchen uns das beste Material aus unter den Bewerberinnen um Aufnahme“, jagte mir die Hebamme. Oben ist es im Lady Margaret College, dem ältesten in Oxford, ebenso im St. Silda College.

Diese Colleges, in prächtigen Gebäuden inmitten herrlicher Parks gelegen, reichen jedoch bei Weitem nicht aus, die stürmende Weiblichkeit aufzunehmen, und so werden Viele in gut empfangene Familien untergebracht. Die Society of Oxford Home Students übernimmt diese Fürsorge.

Jetzt nach dem Kriege werden fremde Studentinnen nur aufgenommen, wenn sie der englischen Sprache völlig mächtig sind. Vor dem Kriege war es für Ausländer möglich, sich

und was die wasserspiegelige Sonne, die harte Schallstunde und das Brausen der Brandung berührt. Hier oben ist das Meer wild zerissen. In Turmbögen und roten, pflanzlich geformten Vorhangslümpfen und Kiffe um die Heideküste; das Wasser quillt und braust in ihren Rinnen. Die Brandung wirft sich ungeheuer an ihnen auf und schlägt tosend und hoch den Gischt spritzend zurück. Auf dem dunkelsten Fels steht der Leuchtturm, das letzte menschliche Wahrzeichen über'm Elemente.

Doch die Einmaligkeit, das Brausen des Meeres füllt, ist nicht leuchtig. Sie ist ein ungeheures Zeit der Natur. Der Sels in starker Mittagsonne leuchtet wie rote und gelbe Glut in die bewogte Welt hinein, die ihm leckt. Draußen aber, in der weiten Fläche, ist das Meer kaputt, was er noch dem Wasserpfad der Uferluft als eine dünne, weiße Meerblase wie eine Decke ausgedehnt und strahlte seine Kraft heraus. Vollstut der Elemente zittert zwischen Meeresmassen, Sonnenflächen, leuchtendem Gestein und im starken Atem der offenen Luft. Auf einem Wellenriffung ist ein Mensch, winzig angekommen, und man auf sein Kaput, was er noch die Schöpfung um was er in die hinein, der Welt in seinem Auge spiegelt. Und vielleicht denkt er in diesem Augenblick, daß es eine Luft ist, Mensch zu sein.

### Von Büchern.

Ein vielversprechendes Büchlein hat Casselbacher Schilf-Herausgegeben, denn er nennt es: „Methusalem und die deutsche Frau“. Der Verfasser ist ein Herr Methusalem, der in seinem Buch, Ricarda Huch und Clara Viebig den hohen Wert des Büchleins dokumentieren sollte.

Ricarda Huch, in Braunschweig geboren, hat die akademische Laufbahn in Jülich und Bonn absolviert, da zu jener Zeit die deutschen Universitäten den Frauen noch verschlossen waren. Ihre Schöpfungen ertraben sich auf fast alle geistigen Gebiete; sie ist überall zu Hause, in der Geschichte, Kulturgeschichte, Literatur. Ihre ersten Bände, die oft mit föhnlischen Worten geparkt in verstanden, sind kostbare Schöpfungen ihres regen Geistes; er hat sich in einer wahrhaft klassischen Sprache fundiert. Als ihre „Meisterin“ gilt hier der „Weltuntergang“. Der Such nach Geduld und Anbäuung von Goldländern, wird der Weltuntergang für den 13. Juli 1930 propheet. Angst und Schrecken darauf bringen die Menschen aus der Welt und in die goldene Opfer zusammenzutragen und daraus von einem

die nötigen englischen Sprachkenntnisse an der Universität selbst zu erwerben. Unter diesen Nachkriegsleiden leidet sogar die deutsche Elementarstufe in London, die von Schwestern nahe der katholischen St. Bonifaciuskirche unterhalten wird. Sie dürfen nur in englischer Sprache unterrichten — ein schweres Werk, das sich ja um arme deutsche Kinder des Casus handelt.

Cambridge mit den beiden großen Frauen-Colleges Girton-College und Newham-College hat gleichfalls Einrichtungen für nicht in den Colleges wohnende Studentinnen, aber der Umfang, das verschiedene „Scholarships“, Fellowships und sonstige Preise für die Colleges gestiftet wurden — diese Benennungen meinen ungefähr das, was mit dem „deutschen“ Wort Stipendium bezeichnet wird — bilden doch eine große Anziehungskraft. Newham-College hat neuerdings auch ein solches Stipendium für Ausländerinnen.

An der London-Universität werden journalistische Kurse abgehalten. Die School of Librarianship (Bibliothekarinenschule) ist gut mit Preisen und Stipendien bedacht. Hier besteht eine sehr praktische Einrichtung, Necessary genannt, wodurch den Studentinnen gestattet ist, sämtliche Maßregeln in der Universität selbst zu mäßigen Preisen einzunehmen.

Mitgliedlich werden Ferienkurse — Summer-schools — abgehalten, wobei Oxford und Cambridge miteinander abwechseln. Außerdem veranstaltet der mir persönlich bekannte Professor Cutcliffe in Oxford vom Ende Juli bis Mitte August einen Ferienkurs für Lehrer und Lehrerinnen, der besonders der engl. Sprache und Literatur gewidmet ist.

Ein literarischer Wint. Somerville College in Oxford ist berühmt geworden durch die große Anzahl der aus ihm hervorgegangenen bedeutenden Schriftstellerinnen. Namen wie Rose Macaulan, Hilda E. Reid, Vera Brittain, Margaret Kennedy, Winifred Holtby und Sylvia Thompson schmücken ihre geistige Mutter wie föhliche Blüten.

Es würde zu weit führen, noch von der Women's Electrical Society zu sprechen, der Gesellschaft weiblicher Elektro-Ingenieure, oder der Women's Section of the Air League of the Empire, der Frauenabteilung des Luftfahrts-Verbandes des Reiches. „The Electrical Association of Women“ hielt nun schon zum vierten Male ihre Jahreskonferenz zu Newcastle-on-Tyne ab, die von elektrisch interessierten Frauen aus aller Welt besucht wurde. Aus Holland kam Madame van Baaren und Madame Muller-Luofs, aus Deutschland Frau Margis, wohlbekannt als Expertin im Elektrizitätsfach für häusliche Zwecke, aus Oesterreich Fräulein Käthe Böhm, Diplom-Ingenieur, die erste Frau Oesterreichs, die diese Laufbahn einschlug.

Zum Schluß möchte ich noch den Minerva Club in London erwähnen, der die Fabel der Frauenbildung nicht erlösen sieht, sondern ihr Licht weitergibt an Frauen, denen der Besuch einer Universität nicht möglich ist.

Das bisher Erreichte fiel den Frauen nicht von selbst in den Schoß, sondern es bedurfte gewaltiger Anstrengungen und einer riesigen Arbeitsleistung. Daß es aber möglich war, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen solchen Aufstieg zu erklimmen, sollte den Gegnern der Frauenbewegung zu denken geben und den Hemmschuß entfernen helfen, der von völligen bürgerlichen Gleichstellung der Frau mit dem Manne noch immer Hindernisse in den Weg legt.

H. Würte.

### Schließung der öffentlichen Häuser in Frankreich.

In der letzten Sitzung der Völkerbundskommission gegen den Alkoholverkehr in vorgerangenen April hat der Vertreter Frankreichs, M. Regnaud, französische Gelände in der Schweiz, höchst interessante Mitteilungen gemacht über die Ergebnisse, die mit der Schließung der öffentlichen Häuser in Straßburg nach vierjährigen Versuchen erzielt

wurden sind. Ein ganz unerhörter Rückgang vor etwa 5 Jahren hat dort den Stein ins Rollen gebracht. Ungefähr eines französischen Litrums, unter dessen Teilnehmern sich auch viele Jugendliche, ja noch die nahe Kinder von 14 und 12 Jahren befanden, hatte dort ein eigentlicher Run auf die in bestimmten Straßen Straßburgs konzentrierten öffentlichen Häuser stattgefunden, und nicht nur Erwachsene, sondern auch diese Jugendlichen bis zu den allzujüngsten hinauf wurden in dieses schändliche Treiben hineingezogen. Prof. Gemahling und seine Frau haben sich damals mit allen Kräften gegen diese Verführung der Jugendlichen gestellt und ein Schrei der Entrüstung ging durch französische Kreise und Mütterkreise. Dieses Vorkommnis hat dann in der Folge zur Schließung der öffentlichen Häuser geführt.

Seitdem nun habe nicht nur die öffentliche Ordnung noch die Gesundheitsverhältnisse keinen Schaden gelitten, wie es die pessimistischen Prophezeien hätten, sondern die Statistik habe im Gegenteil bewiesen, daß nie die Fälle venereischer Ansteckungen so selten gewesen seien, als während der letzten 4 Jahre. Und zwar nicht nur unter der Zivilbevölkerung, sondern, was noch wichtiger ist, auch unter der Garnison. Die Zahl der Ansteckungsfälle unter den jungen französischen Rekruten ist so tief gesunken, daß die Behörden sich veranlaßt sahen, einzeln mitzutheilen, die Venerekrankung vornehmlich unter der Garnison noch bedeutendem Vorkommen. Weiter wird der Vertreter Frankreichs darauf hin, daß trotzdem die geheime Prostitution nicht im geringeren zugenommen habe, und daß andererseits die öffentliche Moral bedeutend geboben worden sei. Ferner habe sich die Zahl der den Geschlechtern übertragbaren Krankheiten merklich vermindert, besonders aber, wiederum im Gegensatz zu der Voraussage der Pessimisten.

Unter diesen Umständen, sagte M. Regnaud, könne die französische Regierung die Versuche, die zur Zeit in 12 französischen Städten in dieser Richtung gemacht worden, nur ermutigen und auch die gemeinteten Versuche in anderen Ländern für die Garnison zur Abschaffung der öffentlichen Häuser fortzuführen, ja ihre Anstrengungen womöglich noch zu verdoppeln.

Man kann sich leicht vorstellen, mit welcher Genauigkeit die Völkerbundskommission von dieser amtlichen Feststellung Kenntnis genommen hat und auch ein weiteres Verbleiben Kenntnis nehmen wird. Denn viele Länder, deren wir zum Beispiel Frankreich — wir nennen nur Rumänien, die Balkanländer überhaupt, und die südamerikanischen Staaten usw. — und die Völkerbundskommission selbst ist der Meinung, daß sie erst dann gegen den internationalen Frauen- und Kinderhandel wirksam wird ankämpfen können.

Man kann sich leicht vorstellen, mit welcher Genauigkeit die Völkerbundskommission von dieser amtlichen Feststellung Kenntnis genommen hat und auch ein weiteres Verbleiben Kenntnis nehmen wird. Denn viele Länder, deren wir zum Beispiel Frankreich — wir nennen nur Rumänien, die Balkanländer überhaupt, und die südamerikanischen Staaten usw. — und die Völkerbundskommission selbst ist der Meinung, daß sie erst dann gegen den internationalen Frauen- und Kinderhandel wirksam wird ankämpfen können.

Man kann sich leicht vorstellen, mit welcher Genauigkeit die Völkerbundskommission von dieser amtlichen Feststellung Kenntnis genommen hat und auch ein weiteres Verbleiben Kenntnis nehmen wird. Denn viele Länder, deren wir zum Beispiel Frankreich — wir nennen nur Rumänien, die Balkanländer überhaupt, und die südamerikanischen Staaten usw. — und die Völkerbundskommission selbst ist der Meinung, daß sie erst dann gegen den internationalen Frauen- und Kinderhandel wirksam wird ankämpfen können.

### Ergebnisse der Haager Kodifikations-Konferenz.

Vor kurzem hat an dieser Stelle unsere Mlle. Gourde über die „Nationalitätstagung“ der beiden großen Frauenverbände, des internationalen Frauenbundes und des internationalen Stimmrechtsverbandes und über deren bei der Kodifikationskonferenz unternommenen Schritte berichtet, ohne dabei natürlich über die endgültigen Ergebnisse der Konferenz sich geäußert haben zu können, da sie ja damals noch in vollem Gange war, weiter oben auch der verschiedenen Vorkonferenz-Ergebnisse getan zu haben, die sich nach der Tagung der beiden genannten Verbände im Haag noch abgepielt haben. Die amerikanischen „Suffragettes“, die ganz auf dem linken Flügel der Frauenbewegung stehenden Angehörigen der „panamerikanischen Union“ und der „Woman's party“, sowie der ebenfalls linksstehenden englischen „Six points Group“, alles ehebene Vertreterinnen einer absoluten Gleichberechtigung von Mann und Frau, natürlich auch lebensfähige Anhängerinnen des „Open Door Council“, hatten unter der Führung von Mrs. Doris Stevens ebenfalls Vertreterinnen nach dem Haag geschickt, um die Konferenz im Sinne der absoluten Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann zu bearbeiten, taten dies aber in einer so außerordentlichen und taftlosen Art und Weise, daß sich der Präsident der Konferenz genötigt sah, um der Konferenz ein ruhiges und ungestöres Arbeiten zu ermöglichen, diesen Frauen das weitere Betreten des Friedenspalastes zu verbieten. Der internationale Frauenbund und der internationale Stimmrechtsverband haben sich in der Folge genötigt, in der Presse zu erklären, daß sie mit den Forderungen und dem Gehörten dieser Amerikanerinnen nichts zu tun hätten.

Meine liebsten Kinderbücher.  
Von Carl Seelig.  
Marie Hamelin hat es nicht nötig, vom Mann ihres Mannes zu leben. Auch wenn sie nicht die zweite Frau des großen norwegischen Erzählers wäre und einen unbekannteren, gleichbedeutenden Namen trägt, würde man dem Zauber ihrer Feder unterliegen. So schöne Kinderbücher schreibt niemand wie sie. So gern bewundern wir irgendein Werk bei dieser Dichterin, bei der das alte Volkslied:  
„Schön ist das Leben bei frohen Zeiten;  
Schön ist die Jugend — sie kommt nicht mehr!“  
ein wenig seinen wehmütigen Klang verliert. Denn wie selten ein anderer Mensch besitzt Marie Hamelin die Gabe, uns so nochmals jung zu machen. Nichts Gelegeneres als das Leben im Jenseitigen, dieses prächtige alte Schicksal und die Welt mit kleinen Sorgen, wildem aus dem Himmel und viel guter heitiger Sonne. Sonne für die Alten und die Jungen, die bei ihr zu Hause sind! Schon früher haben wir „Die Langerud-Finder“ und „Die Langerud-Finder im Winter“ geschrieben. Jetzt möchten wir auch „Die Langerud-Finder in der Zeit“ schreiben. Die Hand der Dichterin, die uns so beschreiben unterhalten hat. Aber läßt sich von diesem Meisterwerk etwas Neues sagen? Ist nicht alles so gerade und natürlich gewachsen wie in den beiden andern Bänden? Die Alm, auf der die vier Langerud-Finder im Sommer Rühde, Schweine und Hühner hüten, der Bauerne, aus dem im Winter die Rattenpartei über die Feder trat, die Hand uns ja schon längst vertraut! Aber immer wieder lockt uns die mittelalterliche Wärme dieser guten Frau in ihre Hütte. Immer wieder ergötzen wir uns an ihrem kernhaften Humor und an der Zartheit, mit der sie in die Kinderseele eingeleitet. Und wie nordisch-frisch die Dichterin erzählt!

Ueber die Ergebnisse der Haager Kodifikationskonferenz wird auch über die genannten Vorkonferenzen berichtet nun eben im Heft der „Frau“ Dr. Marie Elisabeth Lueters, die als deutsche Regierungs-Delegierte den ganzen Kongreß mitgemacht hat und deren Bericht darum natürlich erhöhtes Interesse zukommt. Wir greifen aus diesem eingehenden Artikel nur die die Frauen besonders berührenden Punkte heraus, möchten im übrigen aber die Fikture des ganzen Artikels unsern Lesern dringend empfehlen, wenn sie denselben sollten zu Gesicht bekommen können.

„Die Beratungen über die Staatsangehörigkeit“, schreibt Dr. Lueters, „haben zur Ausarbeitung einer Konvention über die Regelung der durch die bestehenden und von einander abweichenden nationalen Gesetze verursachten Konflikte geführt. Außerdem wurden von der Nationalitätenkommission acht Resolutionen und Empfehlungen angenommen. Unter diesen sind diejenigen für die Frauen von besonderer Bedeutung, die den Staaten empfehlen, in ihrem Staatsangehörigkeitsrecht den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter aufzunehmen, besonders auch im Hinblick auf die Kinder. In dieser Auffassung ist die Konferenz den Forderungen gefolgt, die bereits seit vielen Jahren von den zwei großen internationalen Frauenorganisationen und deren Landesverbänden vertreten worden sind. Dasselbe gilt von der Resolution, die vorschlägt, daß in Zukunft die Nationalität einer Frau nicht mehr ohne deren Zustimmung, sei es durch Heirat, sei es durch den Wechsel der Nationalität des Ehemannes beeinflusst werden kann. Von einer und Frauen selbst ammutenden — und nur durch die zu einer internationalen Kamalität gewordene Ausdehnung der Staatenlosigkeit verständlich — Befriedenheit ist die Empfehlung, durch Heirat staatenlos gewordenen Frauen die Möglichkeit zu geben, einen Paß des Landes zu erhalten, dem der Mann angehört.“

Die für Frauen wichtigsten Bestimmungen sind in den Artikeln 8, 9, 10 und 11 der Konvention niedergelegt. Danach wurde in der Kommission (mit 32 gegen 2 Stimmen) als Artikel 8 in die Konvention die Bestimmung aufgenommen, daß eine Frau nach ihrem Heimatrecht ihre Nationalität nur dann durch Heirat verlieren kann, wenn sie gleichzeitig diejenige ihres Mannes erwirbt. Zweifellos liegt dieser Bestimmung nach wie vor der Gedanke der Abhängigkeit der Nationalität der Frau von derjenigen ihres Mannes zu Grunde. Dieser von zahlreichen Rednerinnen — und besonders auch von Chile und Brasilien — bekämpfte Gesichtspunkt, der auch dem bestehenden amerikanischen Rechte genau entgegengesetzt ist, ist der hauptsächlich Grund für die Ablehnung der Unterzeichnung der Konvention durch die amerikanische Delegation. Der unüberwindliche Inhalt dieser Bestimmung war auch die Veranlassung zur Einbringung und Annahme der oben erwähnten Empfehlung an die Staaten, in ihrer Gesetzgebung die Einführung der Gleichberechtigung der Geschlechter zu erwägen und die eventuelle Ablehnung der Nationalität der Frau stets von deren Zustimmung abhängig zu machen. Artikel 9 (30 gegen 2 Stimmen) verlangt die gleiche Voraussetzung für den Fall des Verlustes der Staatsangehörigkeit der Frau durch Heirat ihres Mannes in einem andern Staatsverband während der Ehe, — eine Forderung, die übrigens von den meisten Delegierten als ebenso selbstverständlich empfunden wurde, wie der im Artikel 10 (mit 27 gegen 7 Stimmen) ausgesprochene Grundsatz, daß ein solcher Art möglicher Wechsel in der Nationalität der Frau nicht ohne deren Zustimmung erfolgen darf. Artikel 11 bestimmt, daß eine Frau, die durch Heirat ihre Nationalität verloren hatte, nach Auflösung der

Es ist, als stünde Da Langerud vor uns: ein lieber kleiner Kerl, der in der Stadt allerhand Lustiges und Trauriges erlebt und schon ein wenig in die hübsche hübsche Jünger verliebt ist... gerade wie wir es vor langer, langer Zeit auch waren! Es gibt so reizende kleine Szenen in diesem Werk: von Freundschaft und Feindschaft zwischen Lehrern und Schülern, von Jungen, Regen und Zigeunern, das man Kapitel um Kapitel nachzulesen möchte, wenn man all das Neue, das Da Langerud und seine Gespielen erlebt haben, beschreiben wollte. Aber dadurch würde der einzigartige Reiz zerstört, der über Marie Hamulins herrliche Bücher liegt. Ihre Erzählungen von den vier Langerud-Finder sind eine Mischung von Vergangenheit und Zukunft, von Kind und Mann, wenn wir schon längst vergessen sind und vermodert sind.

Alle diese Bücher sind in guter Uebersetzung und Ausstattung im Verlag Albert Langen zu München erschienen. Unserer Bitte um einen vierten Band, in dem wir vor allem der kleinen jarten Märchen zu begegnen hoffen, glaubt die Dichterin nach längerer Krankheit mittheilen zu können. Was das für Marie Hamulins Freunde bedeutet, können wir die verstehen, die mit den „Langerud-Finder“ ein Herz und eine Seele sind!

### Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun u. Hiltfeninglen, Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seerand, freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige, Diätküche, Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch einen Rotkreuzpflegerin. Pensionen ab Fr. 8.50 bis 10.— Jahrespreise. Beste Referenzen.

PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

### Was man einer Dame schenkt!

Das Jahrbuch für Schönheitspflege, Körperkultur u. Sport

### Schön und gesund

herausgegeben von Dr. med. Paul Cattani reich illustriert, schön in Ganzleinen gebunden Fr. 4.80

In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt vom Verlag Dr. Oprecht & Helbling A.-G., Zürich 1, Rämistrasse 5.

Ehe ihre frühere Nationalität nur auf ihren Antrag und nach dem Geheßen dieses Landes wieder erhalten kann und in diesem Fall die durch Heirat erworbene Nationalität wieder verliert.

(Schluß folgt.)

### Frauenwoche auf der internationalen Hygieneausstellung.

In der Pfingstwoche, vom 10. bis 15. Juni, soll aus Anlaß und im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden eine große Frauenwoche veranstaltet werden. Träger des Unternehmens, dessen größtes Thema „Körperliche und seelische Hygiene“ lautet, sind die führenden Frauenverbände Dresdens. Das vorläufige Programm verzeichnet für den ersten dieser Tage, Dienstag den 10. Juni, 20 Uhr, einen festlichen Abend im Rathaus. Rednerin ist Frau Scheffers-Döring (Berlin), die über „Die Frau und Mutter als Hüterin der Gesundheit“ für den 11. Juni, 10 Uhr, vorleset; Frau Dr. Elisabeth Ullrich-Bell: „Die gegenwärtige Lage der Familie“, Frau Dr. med. v. Bitter: „Frau und Hygiene“, Frau Wierwa: „Die Hygiene der proletarischen Familie“. Den öffentlichen Abendvortrag hält Frau Dr. Gertrud Bäumer über „Wort und Aufgabe der Familie in der Gesellschaft der Gegenwart“. Am nächsten Tag, den 12. Juni, hört man u. a. Frau v. Bredow über „Hygiene des Kindhausalters“, Frau Frau Müller über „Hygiene der Landarbeiterin“, Frau Dr. Kunze über „Die scheinbar blühende Familie“, Frau Dr. med. v. Bitter: „Die Rednerinnen des folgenden 13. Juni, an dem man sich vor allem mit Berufshygiene befassen wird, sind Frau Cath. Müller: „Die Lebenshaltung der arbeitenden Frau“, eine „Lesung über“ Die persönliche Lage der Frau im Hinblick auf ihre generativen Aufgaben“, Frau Dr. med. Kunze über „Gesundheitliche Auswirkungen der Sehtarbeit auf Lehrer und Schüler (Einladung des Deutschen Akademikerinnenverbandes) und Frau Dr. Gertrud Bäumer: „Hygiene der arbeitenden Frau“.

Der dritte Tag, der 14. Juni, heißt unter dem Gesamtitel: Hygiene der Freizeit. Hierzu sprechen

### Der Wettbewerb

mitgeteilt von Dr. H. Wandaer A.-G., Bern.

VII. Fortsetzung.

Es ist unermesslich, daß in einem Wettbewerb solchen Ausmaßes auch von den vielen Nachahmern der Dvovaltine die Rede ist. Nur zögernd kommen wir darauf zu sprechen, denn wir wissen genau, daß man den Fabrikanten, der sich über die Konkurrenz beklagt, mit einer gewissen Schadenfreude beobachtet.

Nun, Konkurrenz ist gut und gesund, und willkommen ist uns jeder, der, mit dem nötigen Wissen ausgerüstet, eifrig versucht, auf dem großen Gebiet der menschlichen Ernährung Verbesserungen einzuführen. Auf kaum einem anderen Gebiet kommt man so oft und so bald an den Grenzen der gegenwärtigen Erkenntnis, so daß für die Arbeit eifrig Strebender ein unerschöpfliches Feld vorhanden ist. Wenn ein solcher erfolgreicher ist und Ergebnisse erzielt, die die unrigen überreffen, so wäre es kleinlich von uns, wollten wir ihm das mißgönnen. Das aber darf man von uns nicht erwarten, daß wir überearnten Nachahmern ein gleiches Maß guten Willens entgegenbringen. Wir lassen sie eben machen, denn schließlich ist jede Nachahmung für das Originalpräparat von Nutzen — tatsächlich folgte jeder Nachahmung ein vermehrtes Interesse des Publikums in diesen oder jenen Kreisen. Treiben sie es aber gar zu laut, so ist es unser Recht und unsere Pflicht, den Schuldigen ein wenig auf die Finger zu klopfen. Da gibt es z. B. Nachahmer, die weiter nichts sind als Geier von Malzweiß, Trockenmilch, einheimischen Cerepulver und Kaffee. Daß derartige simple Mißlungen nicht die belebenden Eigenschaften der organisch aufbereiteten Dvovaltine haben können, bedarf keiner Erörterung. Dann sind da Präparate, die durch Zulieferung gefälscht sind. Jeder kostet etwa 50 Huppen das Kilogramm. Er hat ja einen bedeutenden Nährwert, aber es ist doch kein reelles Gelingen, diesen Zufuß zu verschweigen und die betreffenden Präparate als besonders billig anzupreisen. Es ist doch wohl richtiger, ein möglichst kostengünstigstes Produkt herzustellen. Jeder ist es in jedem Haushalt vorhanden, und man kann ihn leicht nach Belieben beifügen. Andere Präparate frachten an technischen Mängeln. Mit gereizter Aufmerksamkeit ist es eben nicht getan, sondern etwas Erfordernis ist doch noch ein gründliches Eindringen des Fabrikanten in die geheimnisreiche Biologie der Ernährung, des Stoffwechsels und die gewissenhafte Anwendung der daraus gewonnenen Erkenntnisse auf die Fabrikation.

Fortsetzung folgt!

Wer sich für den ganzen instruktiven Artikel über den Wettbewerb interessiert, ist gebeten, einen Separat-Abdruck von der Dr. H. Wandaer A.-G. Bern zu verlangen.

Frau Dr. v. Vöhschell über „Bandern und Sport“, Kurt Kämpfe über „Singkreisbewegung“, Fritz Knapp über „Sung und Erholung“, Dr. Fritz Platt über „Eine körperliche Pause“ den öffentlichen Abendvortrag hat Frau Paula Müller-Dittrich.

Zur den Sonntagvormittag sind Führungen vorgesehen. Am Abend sprechen im Saale des Hygiene-Museums internationale Rednerinnen, voransteht die Galerie Barter (Amerika), Mme Thullier-Vanden (Frankreich) und eine schwedische Ärztin.

Die Ausstellung verleiht außerordentlich interessant zu werden, auch im Hinblick auf den Sport. So haben die beiden Verzierungen Sofia und v. Vöhschell im Auftrage des Deutschen Aerobicbundes zur Förderung der Leibesübungen die Bearbeitung der Rolle „Der Sportler“ übernommen. Die sportärztliche Tätigkeit, gegliedert in hygienische Volksbelehrung, sportärztliche Praxis und wissenschaftliche Forschung wird durch Photographie, Druckverfahren, Sonotragplatte, Gutachten und Statistik in kniffliger Form gezeigt. Die wichtigsten Ergebnisse aus Veröffentlichungen der sportärztlich tätigen Verzierungen werden zusammenfassend dargestellt. In drei Gruppen — Schülern, Leibesübungen der berufstätigen Frau und der Mutter — werden die Fragen der Beeinflussung der Konstitution, kindliche Entwicklungsstadien, Weiblichkeit, weiblicher Menstruationszyklus, der Leibesübungen auf Menstruations- und Geburtsverlauf, Leistungsfähigkeit der Frau behandelt. Neben der Sportärztin wird eine sportärztliche Beratungsstelle mit Jovencar aufgebaut. An den Händen veranschaulichen Bilder die sportärztlichen Untersuchungsverfahren. Das Leistungsstudium „Tugenden“ über und Sportleistungen. In der Abteilung „Einfluss der Frau im häuslichen und außerhäuslichen Bereich“ der Internationalen Hygiene-Ausstellung haben Dr. Sofia und Dr. v. Vöhschell eine Wandtafel über planvolle Freizeitgestaltung ausgearbeitet. In eindrucksvoller Weise wird auf einem großen Blatt die Fülle der Arbeitsstätten die auf die Frau einwirken dargestellt, daneben in klarer Gliederung die Mög-

lichkeiten geistiger Erholung (Wäuff, Velehallen, Volkshochschule und dergleichen) und der körperlichen Erholung und Entspannung. Beispiele aus dem Alltag, Wandern- und Ferientageplanung werden als Photos gebracht.

### Von Diesem und Jenem:

Ein weibliches mathematisches Genie.

Auf den Berechnungen von Mij Mac Jerran, die von drei Universitäten den Grad eines Elektroingenieurs befiht, beruht laut Equal Rights ein gewaltiger Teil des Vermögens der mit 250,000,000 Dollars arbeitenden Cellogesellschaft. Mij Mac Jerran behandelt Probleme von wirksamer Tragweite. Die Cellogesellschaft erbat die Erlaubnis, nachdem sie in der Abteilung des berühmten Elektrikers an der Stanford Universität, Dr. Harris S. Ryan, den dritten Grad geholt hatte. Am technologischen Institut des Staates Massachusetts, wo sie sich auf Physik, Mathematik und Elektrizität nach gründlicher Ausbildung, nach dem Kurs für fertigbasierte an der Stanford Universität über Hochspannungen, an dem sie teilgenommen, wurde sie Mitglied der gelehrten Cellogesellschaft. Darin haben mathematischen und elektrotechnischen Kenntnisse rüde sie vor bis zum technischen Beirat der Gesellschaft. Transformatorprüfungen und -berechnungen, Vervollkommen von Schweißvorrichtungen und neue Anwendungen der Elektrizität waren ihr Gebiet, mathematische Aufgaben, die jährlich Summen betraue von Dollars betrafen, beschäftigten sie. Als praktischer Ingenieur sieht sie an immer laudender Band immer neuer Erfindungen, als wissenschaftlicher Mathematiker wirkt sie in der „Kalkulationsabteilung“ der Cellogirma.

### Von Büchern und Schriften.

Soziale Programme der Kirchen. Soeben gibt Prof. Dr. M. Keller in Genf in

zweiter Auflage die bemerkenswerte Schrift: „Soziale Programme der Kirchen und freier religiöser Organisationen“ heraus. Die 96 Seiten starke Broschüre, die im Buchhandel Fr. 2.50 kostet, und beim Wander-Verlag in Zürich, u. Badenhofstraße 1, erhältlich ist, enthält wichtige kirchliche Sozialprogramme aus Amerika, Großbritannien, dem europäischen Kontinent, aus dem fernen, asiatischen Osten und die weltumspannenden Sozialprogramme der Stockholmer Weltkirchenkonferenz für praktisches Christentum, und des internationalen Weltkongresses, letzteres anlässlich seiner Weltkonferenz in Jerusalem herausgegeben.

### Verammlungen und Kurle:

Personal-Konferenz des Volksdienstes auf der Luzienfeia.

Vom 13. bis 21. Juni findet wiederum die Personal-Konferenz des Volksdienstes auf der Luzienfeia statt, die wie gewohnt wieder eine ganze Reihe der interessantesten Referate bringt. Wir nennen aus der Fülle nur: „Die Bedeutung der Herosoffit und vererbter Zustände im Berufsleben“, und „Soziale Gesichtspunkte bei der Behandlung technischer Probleme und Konflikte“, beide Vorträge von Herrn Dr. Meier-Wüller, Zürich; weiter „Dem Umgang mit sich selbst“ und vom „Umgang mit andern“ von Herrn Dr. Hanielmann; „Selbstziehung“ von Herrn Prof. Dr. Chailon, Bern usw. Daneben geben unsere Anmerkungen in „Genügend“, „Beratung“ und „Anleitung“ über Betriebsbedingungen, über Gas- und elektrische Küche, über Arbeitsanfragen usw.

Man sieht, der Volksdienst bietet seinen Angehörten eine Fülle von Anregung und Belehrung. Möge die Zusammenkunft auf der schönen Luzienfeia für die wiederum jene Quelle von Kraft und Erholung bedeuten, als die sie von ihnen bisher so geschätzt worden ist.

## Verammlungen

Konferenz der Frauenzentralen der Schweiz 4./5. Juni in Zürich, Laifraße 18. Aus dem Programm: Berichtübertragung der Zentralen. Referat über die Abortfrage von Frau Dr. med. K. Zellweger. Conferat von Frau Dr. med. M. Tobler. Referat von Frau Dr. v. Schweizer. Kräfte für Hauswirtschaft. Besichtigung der Ausstellung im Kunstgewerbemuseum „Neue Hauswirtschaft“. Führung durch Frau Dr. Wele.

Zürich: Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich: Mittwoch den 4. Juni, 20 Uhr: Zusammenkunft im Bibliotheksaal (oberster Stock) des Studentenbundes. Eindeutigkeit, Konfir. 20. Frauen Dr. phil. Clara Stodmann wird referieren über die Frage:

Geben unsere Universitäten den Studierenden außer der Fachbildung genügend Gelegenheit zur Lebenserziehung? Gäste willkommen. Wir laden insbesondere die Studierenden freundlich ein, recht zahlreich zu erscheinen und zu der wichtigen Frage in der Diskussion Stellung zu nehmen. Der Vorstand.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Telfstraße 19. Telefon 2513. Frau Helene David (abwelen) Freizeiten: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Kreuzenbergstraße 142. Telefon: Bollingen 2608.

# Zeit zum Niederknien

Erst aufstanden, wenn es höchste Zeit ist, wird in aller Hast eine Tasse Milch heruntergestrichelt und dann rasch zur Schule. Mittags mag Hans nicht recht essen, das überreiche Züni hat ihm den Appetit verdorben.

Wie bitter rächt sich oft dieses schlechte Gewohnheit!

Durch das Essen zur Unzeit hat der Magen ein Misse, richtig zu verdauen. Statt sich kräftig zu entwickeln, bleibt Hans ein schwächlicher Junge, der jedes Krankheitswiderstand verliert.

Die besorgte Mutter überwacht, dass ihre Kinder tüchtig frühstücken und gibt ihnen

**Lenzburger Himbeer-Confiture**  
ist für Kinder besonders gut. Ihr gesunderwertiger Wert beruht nicht zuletzt auf den kleinen Fruchtstücken, welche die Darmtätigkeit anregen. Verlangen Sie aber immer — auch beim Offenkauf — **Lenzburger Confituren!**

**Herb**  
Confituren  
die besten seit mehr als 40 Jahren

**Achtung!**  
Inserieren Sie im Schweizer Frauenblatt u. Sie werden Erfolg haben!

### Wozu benützen Sie Ihre Ferien?

Haben Sie daran gedacht, ihrem ermüdeten Geist und Körper durch eine Kur neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit zu verleihen? Dann verlangen Sie kostenlos unser reich illustriertes Prospekt E 8.

**Kuranstalt Sennwälti**  
Degerersheim  
Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

### Alleinstehende Damen

finden komfortables Heim in kleiner Pension an ruhiger, staubreicher Lage am See mit grossartiger Aussicht im Kanton **Luzern**. Anerkannt prima Verpflegung bei mässigen Preisen. Feriengäste werden auch angenommen. Offerten unter Chiffre 1192 an die OVAG A.-O., Zürich, Tödtli 9.

### Ecole nouvelle ménagère

**JONGNY sur Vevey.**  
Français. Toutes les branches ménagères.

### Ferien-Kochkurse in Engelberg, 1000 m über Meer

vom 1. Juli bis 1. Aug. u. vom 5. Aug. bis 5. Sept.

Idealer Kuraufenthalt mit nützlicher Beschäftigung für Frauen und Töchter, Lehrerinnen, Studentinnen etc. Nachm. und Sonntags frei. Es werden auch Pensionärinnen angenommen. Mässige Preise. — Prospekte durch Frä. Lina Wyrsch, Kochlehrerin Stans.

## Badeanzüge

aus Spezialwolle in erprobten licht- und wasserechten Farben.

Schön, farbenfreudig und von gutem Sitz

Grösste Auswahl in jeder Preislage.

### Fabrikdepôts Ryff & Co. A.-G., Bern

Kornhausplatz 3 und Gurtengasse 3

Biel	„Lama“	Neuengasse 44
Zürich	Tricosa A.-G.	Rennweg 12
Genève	Tricosa S. A.	Place Molard 11
Chaux-de-Fonds	Tricosa S. A.	Léopold-Rob. 9

## TANNENHEIM

Haushaltungswäsche  
Kirchberg (Bern)  
Maximum 10 SchülerInnen

Zürich: Ausstellungstr. 104 (Telephon U 17.48)  
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saff. 7061)  
Bern: Zeughausgasse 20 (Telephon Boll. 7451); Spitalackerstrasse 59.

No. 138

# MIGROS

„Die Zeitung in der Zeitung“  
erscheint künftighin jeden Samstag an dieser Stelle.

## Das Berner Urteil

Wir sind's zufrieden. Zwar hat eine Aenrtumelung die Verurteilung der Migros vor Obergericht gemeldet, weil wir zu Fr. 200.— Buße und den Kosten verurteilt wurden, aber wenn auch die Operation also ration ist dafür der Patient nicht gestorben: Das bernische Obergericht hat deutlich erklärt, daß der Migros der fahrende Verkauf bewilligt werden muß und daß die Gebührensso bemessen sein müssen, daß unser Gewerbe nicht verunmöglicht wird. Die Anti-Migros-Bestimmungen des Berner Warenhandels-Gesetzes sind als der Bundesverfassung zuwiderlaufend erklärt worden. Die „Berner Tageszeitung“ schreibt zum schluß ihres Referates über dieses Urteil, unter dem Titel „Die Migros formell verurteilt“:

17. Mai 1930. „Ist es doch heute schon beinahe ein Preisrisel, wer nun mehr verurteilt ist, die Migros A.-G. oder das Berner Warenhandels-Gesetz.“

Wenn wir so bedenken: Wie viele Anstrengungen, wie viel Sorgen, wie viel Kosten um einer neuen Sache zum Durchbruch zu verhelfen und wie leicht haben es unsere Konkurrenten, die deshalb beliebt sind, weil sie das Hergebrachte betreiben und im Bestreben diese zu erhalten, jede Unterstützung genießen, selbst solche, die über den verfassungsmässigen Rahmen hinaus gehen, wie der Spruch des bernischen Obergerichtes zeigt!

Eine schwere Last ruht auf uns und lieber Konsument, wie leicht und reichlich könnten wir es haben, — morgen schon!

„Presseurteil des Auslands aus jüngster Zeit.“ „Prozer Presse“ 4. Mai 1930.

Nichts tut mehr Not, wie die Debatten über die landwirtschaftlichen Probleme gezeigt haben, als eine Rationalisierung der Herabbringung der Waren an den Kunden, die bei uns primitiv,

rückständig und manchmal unverschämte teuer ist. Nun die Schweizer haben dieses Problem der Lösung näher gebracht. Eine Migros A.-G. hat im Jahre 1925 mit dem Vertrieb von 6 Artikeln der Lebensmittelbranche begonnen, aber sie verschleibt in ihren Läden und durch ihre Autos heute schon 110 Artikel und dehnt sich immer mehr aus.

Außer in Läden unterhält die Gesellschaft Verkaufswagen, und diese Wagen werden von der einen, der Verkaufsstelle, entgegengenommen. Sie erholen und zwar mit ordentlicher Geschwindigkeit, wie denn auch der Verkauf ungeheuer rasch und zeitparend ist. Infolgedessen und trotzdem die Migros nur allererste Qualitäten führt, konnte sie die Preise 12% im Durchschnitt, in manchen Fällen um 40% senken.

Wir wissen, daß es gegen dieses neue Verkaufssystem Einwände regnen wird und auch in anderen so an dem Problem gearbeitet, das bei uns noch niemand in Angriff zu nehmen wagt: Die Rationalisierung des „Greisler (Spiezerehandels)“, „Bromer-Nachrichten“ vom 14. Mai 1930.

„Wer in Deutschland kennt die Migros und ihr System? — Einstweilen wohl nur sehr wenige. Es dürfte aber voraussichtlich nicht mehr sehr lange dauern, bis sich diese neue organisatorische Idee aus ihrer Heimat, der Schweiz, auch bei uns einführen wird.

Man führt nur noch eine ganz bestimmte Anzahl vielbegrehter Artikel. Inre Zahl ist inzwischen auf 116 gestiegen, das ist nicht annähernd so viel, wie in deutschen Lebensmittel-Läden feilgehalten wird. Aber die angebotenen Waren sind von einer Bestattheitheit, die sich nicht nur auf den Umsatz in den wenigen Artikeln flott vor sich geht

und es auf diese Weise keine „Ladenhüter“ gibt. Die Kalkulation der Migros ist außerordentlich knapp gehalten, in der Regel soll zwischen Einkaufs- und Verkaufs-Preis die Spanne nicht höher als 12.5% sein. Die Migros hat es also verstanden, die Leistungen ihrer Angestellten durch zweckentsprechende Organisation mehr als zu verdoppeln. Diese Qualitätssteigerung konnten trotz argwöhnischer Überwachungsbehörden bisher nicht gemacht werden. An den Löhnen der Angestellten wird nicht gespart. Uns scheint, als ob man auch im Lebensmittel-Einzelhandel (in Deutschland) zu einer Rationalisierung durch Beschrankung kommen müßte.

Am letzten Samstag brachten wir eine Notiz: Nach näherer Untersuchung werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß diese Mitteilung offenbar auf einem Irrtum beruht.

## Kaffee.

Das ist ein interessanter Artikel!

1. Ist Kaffee im Preise stark gefallen und dadurch für den Konsumenten „sympathischer“ geworden. Man kann wieder fröhlich Bohnenkaffee nehmen und dafür weniger, oder besser gar keinen Ersatz.

2. Wer für feinen Kaffee bekannt ist, der besitzt die Krone des Qualitätsrufes. Man geht weit für einen guten Kaffee, weiter als für einige Rappen Ersparnis. Der beste Ausweis für feinen Kaffee ist der Unsatz, den Konsument dieses feinen Kaffee-Umsatz von einer Million Franken.

3. Kaffee ist aber auch deshalb interessant für den Konsumenten, weil er die besten Qualitäten kaufen und dabei noch sparen kann — und zwar gleich 2-3 Franken am Kilo, denn Kaffee ist ein bewährter „gutekalkulierter“ Artikel, von dem man die teureren Sorten mit Vorliebe zu Fr. 1.50, 1.60 und 1.80 pro ¼ Kg. = Fr. 6.—, 6.40 und 7.20 das Kilo verkauft. Wir machen aus Kaffee ein Qualitätsartikel und verkaufen die zwei teuersten Qualitäten zu Fr. —.98 und Fr. 1.05 das ¼ Kg. = Fr. 3.96 und Fr. 4.20.

Bei keinem Artikel lohnt es sich so sehr, einen gründlichen, praktischen Vergleich anzustellen, denn außer der Einsparung werden Sie einen Mehrgewinn feststellen. Als Importeur, Planzer, Agent und „Migrossist“ sind hunderttausende Sacke dieses Artikel unsere Hände gegangen, — wir werden auch Sie befriedigen können.

Täglich wird jede Sorte frisch geröstet, — jedes Paket mit Datumstempel versehen. Das ist wichtig und wird Ihnen nur durch die Migros gegeben. Soeben werden wir den Par 3% an Aroma wert, weshalb das Datum von größter Wichtigkeit ist. Verlangen Sie das Datum.

### ABSCHLAG Mailänder Reis

(ab nächster Woche)  
„La-Du-Typ“ . . . . . 1 Kilo 41½ Rp.  
(24 Kilo Fr. 1.—)

---

### ABSCHLAG Schmierseife

(ab nächster Woche)  
1a. Schmierseife 38% Transparent  
Zylinder à 1200 Gramm netto 1 Fr.  
1 Kilo = 83½ Rp.

---

### ABSCHLAG ff. Tomaten-Purée

Dose à 100 Gramm 20 Rp.  
(5 Dosen Fr. 1.—)

---

### ABSCHLAG „Ceylona“-Cocostoff

das beste, ½ Kilo 79 Rp.  
(630 Gramm-Tafel Fr. 1.—)  
2 Kilo = Fr. 3.— ½ Kilo 79 Rp.

---

### Rahm

wirklich 1a. Qualität  
1 Deziliter 29½ Rp.  
1.7 Deziliter = 50 Rp. u. 51½ Deziliter Fr. 1.50 (plus Glasdepot)

---

### Kaffee

Brasil-Mischung	¼ Kilo 67½ Rp.
370 Gramm-Paket	Fr. 1.—
Mokka-Mischung	¼ Kilo 98 Rp.
510 Gramm-Paket	Fr. 2.—
Esquisto	¼ Kilo Fr. 1.05
470 Gramm-Paket	Fr. 2.—